

Der Duft des Geldes

Das Karlsruher Finanzamt wird zu einer sehr exklusiven Parfümerie

Von unserem Redaktionsmitglied
Sibylle Kranich

Karlsruhe. Viele Orte riechen nach den Dingen, die sie prägen. Hier die Brauerei, gegenüber die Bonbonfabrik, daneben der Seifen- und Parfümmacher und am Rand – wo die Häuser aufhören – der große Schlachthof. Was Gerüche angeht, muss die Karlsruher Oststadt einst ein sehr ergebnisreiches Terrain gewesen sein. Doch bis auf die Brauerei sind die duftenden Unternehmen dort nach und nach verschwunden. Kulturbetriebe haben im Alten Schlachthof ihre Büros und auf dem Areal der Parfümerie und Feinseifenfabrik Wolff und Sohn an der Durlacher Allee residieren heute das Polizeipräsidium und das Finanzamt. Aus olfaktorischer Sicht ein echter Verlust.



Andreas Wilhelm
Parfümeur

Eigentlich schade, fand Katharina Hohmann (Foto: Angela von Brill). Als die Berliner Künstlerin sich zum ersten Mal mit dem Gedanken beschäftigte, ein „Kunst am Bau“-Projekt für das Karlsruher Finanzamt zu erschaffen, gefiel ihr ein Aspekt des Neubaus ganz besonders: Dass der neue Steuertempel nämlich ausgerechnet auf dem Grundstück der ehemaligen Parfümfabrik Wolff und Sohn entsteht.

„Geld und Geruch – das ist beides flüchtig und das gefiel mir“, erinnert sich Katharina Hohmann an den Entwicklungsprozess ihres Werks. Auch einen anderen Gedanken mochte die Künstlerin sehr: „Die Behörde wird so zu einem Raum, aus dem man ein olfaktorisches Erlebnis mitnimmt.“

Ohnehin gibt es zwischen den Stichworten Steuer, Geld und Geruch schon seit der Antike eine berühmte Brücke.

„Geld stinkt nicht“, soll der römische Kaiser Vespasian gesagt und damit die Besteuerung der Bedürfnisanstalten im alten Rom verteidigt haben.

Aber wenn Geld nicht stinkt, wonach riecht es denn dann, fragte sich Katharina Hohmann und verliebte sich in die Idee, dass man von seinem Geld, das man zum Finanzamt trägt, wenigstens den Geruch in einem Fläschchen wieder mit nach Hause nehmen kann. Wie wäre es also mit einer auch von außen sichtbaren Vitrine, in der sich die kunstvoll gestalteten Parfümflaschen mitсами ihres kostbaren Inhalts zum Verkauf präsentieren?

Mit ihrer Idee hatte die Künstlerin ein

nen guten Riecher. Der „Kunst am Bau“-Jury jedenfalls gefiel das Projekt. Hohmann, die in Berlin den Studiengang für Skulptur, Installation und Raumbezogene Kunst leitet, erhielt den Zuschlag für die Realisierung – nebenbei bemerkt – mit Steuergeldern.

Zunächst musste also ein Mensch gefunden werden, der den Duft von frischen Banknoten in eine Flüssigkeit übersetzen konnte. In Zürich wurde Katharina Hohmann fündig. Andreas Wilhelm (Foto: Andreas Wilhelm), der zu den feinsten Nasen der Schweiz gehört, war schnell überzeugt. Der Parfümeur schnüffelte sich gleich durch verschiede-

ne Währungen und recherchierte ganz genau, welche Produktionsschritte – von der Holzerte bis zum Druck der Scheine – welche Geruchsspuren hinterlassen.

Schließlich kam er zu dem Schluss, dass man den Duft des Geldes vor allem mit Iris und Mimose nachahmen kann. „Witzigerweise ist Iris auch einer der teuersten Duftstoffe der Welt. Da habe ich mich kurz gefragt, ob dass ein Zufall sein kann“, sagt Wilhelm.

Aber wie riecht denn jetzt das Geld-Parfüm? „Weich und fein. Es ist ein sehr sauberer Duft“, charakterisiert der Parfümeur Katharina Hohmann findet, dass es eine Art von Papiergeruch hat, den man auch aus Copyshops kennt. „Da riecht man das Papier und ganz leicht auch das Lösungsmittel aus den Farben.“ Ansonsten habe der Unisex-Duft aber



Gold in Flaschen: Am Neubau des Karlsruher Finanzamtes hat die Künstlerin Katharina Hohmann ein Kunstwerk mit ihrem Parfüm geschaffen. Foto: Katharina Hohmann



Katharina Hohmann
Künstlerin

auch „ein bisschen etwas Verbotenes und sogar etwas Verführerisches.“ Die Künstlerin selbst liebt ihn und trägt das Parfum fast jeden Tag. „Ich finde den Duft einfach großartig.“

Wer Parfum liebt, der weiß, dass zu einem edlen Duft immer auch ein ganz besonderer Flakon gehört. In denen von Katharina Hohmann steckt viel traditionelles Handwerk. Jedes einzelne Parfümfläschchen wird in der Schwarzwälder Dorotheenhütte gefertigt.

Ab dem 31. März soll „Aerarium“ für 50 bis 60 Euro pro Flasche zu kaufen sein. Erhältlich ist der Duft nur beim Karlsruher Finanzamt und nur gegen Vorkasse. Mit dem Parfum will die Behörde übrigens nichts verdienen. „Das darf sie auch nicht. Der Preis pro Flasche deckt ziemlich genau die Produktionskosten pro Flasche“, erklärt Duftkünstlerin Hohmann.